



Seniorchef Hans Klingenburg (r.) präsentiert Bundesumweltminister Sigmund Gabriel bei einem Besuch in Gladbeck einen Wärmetauscher. Der Politiker will die Anregungen des Unternehmens bei künftigen Gesetzgebungsverfahren einbeziehen, verspricht er.

Fotos: Klingenburg

Klingenburg GmbH, Gladbeck

Tauschgeschäfte mit Gewinn

Produkte der Gladbecker Firma Klingenburg sind unter anderem auf allen Weltmeeren unterwegs. So arbeiten Rotoren aus dem Revier in den Klimaanlageanlagen vieler Kreuzfahrtschiffe und sorgen dort für das richtige Klima. Mit Wärmetauschern zur Energierückgewinnung will die Klingenburg GmbH jetzt ganz groß ins Geschäft mit dem Umweltschutz einsteigen.

Dass der Prophet im eigenen Lande häufig wenig gilt, ist ja gemeinhin eine Binsenweisheit. Bei Klingenburg weiß man, dass der Spruch immer noch seine Berechtigung hat. Das Unternehmen ist nämlich Weltmarktführer bei der Entwicklung und Produktion von Rotations- und Plattenwärmetauschern für die Wärmerückgewinnung. So setzt zum Beispiel auch die Automobilindustrie die Produkte des Mittelständlers vor allem in ihren Lackieranlagen zur Gewinnung frischer Luft ein. Doch die umweltfreundliche Technik ist in Deutschland im privaten Bereich kaum bekannt.

Das Klingenburg-Prinzip

Wärmetauscher und Energie-Rückgewinnung? Das Prinzip ist ganz einfach: Ausströmende warme Luft aus dem Inneren von Gebäuden gibt in den Geräten (Tauschern) ihre Wärme an die einströmende kühlere Außenluft ab. Bis zu 80 Prozent

und mehr der sonst verpuffenden Energie kann durch die Umwandlung erneut zum Heizen verwandt werden. Umgekehrt kann man so im Sommer die Räume auch kühlen. Der Effekt: Deutliche Einsparungen bei den Heizkosten und eine Minderung des CO₂-Ausstoßes.

Firmenchef Hans Klingenburg: „Viele Betriebe und Privatpersonen jagen die Wärme einfach ungenutzt zum Fenster raus, dabei kann sich die Investition schnell rechnen.“ Zwar seien die Tauscher für die Industrie auf den ersten Blick recht teuer, doch amortisierten sich die Investitionen manchmal schon nach lediglich einem halben Jahr, so Klingenburg. Erst neulich habe man dies bei einem Kunden – einer Ziegelei – entsprechend durchgerechnet und anschließend auch den Auftrag erhalten. „Wir glauben, dass immer mehr Industriezweige auf diese Technik umsteigen werden, weil dabei enorme Mengen verbrauchter Ener-

gie wieder zurück gewonnen werden können“, so Klingenburg.

Privater Nachholbedarf

Während die Unternehmen die Potenziale in Zeiten explodierender Energiepreise so langsam zu schätzen lernen, gibt es bei den privaten Bauherren noch einen enormen Nachholbedarf. Kleine Geräte für den Hausgebrauch, so Hans Klingenburg, kämen vor allem in skandinavischen Ländern und den Niederlanden immer häufiger zum Einsatz. „In Deutschland ist die Wärmerückgewinnung im privaten Bereich dagegen noch immer weitgehend unbekannt, obwohl wir ja hier andauernd über Energiesparen und Umweltschutz reden“, so Hans Klingenburg weiter. In den meisten skandinavischen Ländern sei der Einsatz solcher Geräte in Eigenheimen und Wohnungen bereits vorgeschrieben, ergänzt Peter Bräutigam, technischer Leiter des Unternehmens: „Da wird oftmals gar nicht mehr ohne entsprechende Anlagen mit dem Bau begonnen.“

Junior-Chef Kai Klingenburg nimmt die Architekten in die Pflicht: „Die müssten die Bauherren über das gesamte Spektrum von Möglichkeiten, mit denen man Energie einsparen kann, aufklären.“ Derzeit finde man Anlagen zur Wärmerückgewinnung immerhin in vielen der neuen Niedrig-Energie-Häuser und im Fertighaus-Bereich.

Ansonsten, so Kai Klingenburg, konzentrierte sich die Diskussion hier zu Lande viel zu stark auf Themen wie Solarzellen, Wärmedämmung oder Windräder. Kai Klingenburg fällt dazu ein passendes Bild ein: „Wir kämpfen in Deutschland im privaten Bereich noch gegen Windmühlen.“

Umweltschonende Technik entwickelt

Die Umweltdiskussionen der vergangenen Jahre, so räumt er allerdings auch ein, hätten es der Klingenburg GmbH erleichtert, die Produkte am Markt zu platzieren. Sieben Geräte für den Hausgebrauch sind derzeit im Angebot, weitere in der Pipeline. Die günstigsten Anlagen sind schon ab 250 Euro zu haben. Erforscht und (weiter-)entwickelt wird die Technik in Gladbeck. Klingenburg arbeitet mit verschiedenen Hochschulen zusammen und beteiligt sich an EU-weiten Forschungsprojekten. Die Alleinstellung in der Branche führt dazu, dass die Werkzeuge für die Geräteherstellung selbst gebaut werden. Sechs Werkzeugmacher sind derzeit beschäftigt, ein weiterer wird gerade eingestellt. 210 Beschäftigte (50 davon in Polen) hat Klingenburg insgesamt. Als Weltmarktführer ist das Unternehmen rund um den Globus aktiv, beliefert 60 Länder.

Konsequent Energie sparen

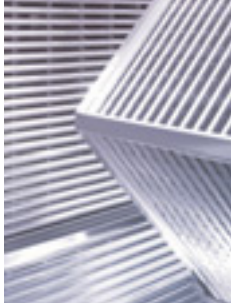
Aber vor allem in Deutschland will Klingenburg nun den Durchbruch schaffen und setzt dabei vor allem auf den Umweltschutz

– und das ganz selbstbewusst. „Unsere bisherige durchschnittliche Jahresproduktion spart bezogen auf eine 15-jährige Lebensdauer die Leistung von zweieinhalb Kernkraftwerken ein“, so Hans Klingenburg. Umgerechnet sei dies der Heizbedarf von 1,8 Millionen Drei-Personen-Haushalten. Und damit ist für die Fachleute aus dem Ruhrgebiet noch lange nicht das Ende der Möglichkeiten erreicht.

„Mit einem konsequenten Einsatz der Technik könnten wir rund 270 Millionen Tonnen CO₂ einsparen“, so der technische Leiter Peter Bräutigam. Das wären dann sage und schreibe 25 Prozent der in Deutschland 2007 angefallenen CO₂-Emissionen. Vor allem die Haushalte könnten nach Berechnungen des Unternehmens mit einem strikten Einsatz der Energierückgewinnung 50 Prozent der Emissionen sparen; in der Industrie ist es laut Klingenburg knapp ein Drittel.

Besuch vom Bundesminister

Neulich war Bundesumweltminister Sigmar Gabriel zu Besuch in Gladbeck. Natürlich hat Hans Klingenburg die Gelegenheit genutzt, um den zuständigen Ressortchef von den enormen Möglichkeiten seiner Produkte zu überzeugen. Doch Gabriel reagierte eher zurückhaltend auf die Berechnungen des Unternehmens. Er werde ein paar Anregungen für praktische Anwendungen mit nach Berlin nehmen, die man in die Gesetzgebungsverfahren einbeziehen könne, ließ der Minister verlauten. Die



Die Einsatzmöglichkeiten der Wärmetauscher sind vielfältig. Sie werden vor allem in energieintensiven Unternehmen genutzt. Klingenburg will künftig auch im privaten Hausbau stärker Fuß fassen.



So funktioniert's: Ausströmende Luft gibt in den Geräten der Firma Klingenburg ihre Wärme an einströmende kalte Luft ab. Mit diesem Prinzip lassen sich die Heizkosten deutlich senken.

Zahlen der Firma Klingenburg seien allerdings nur Hochrechnungen. Seniorchef Hans Klingenburg hält dagegen: „25 Prozent sind mit Wärmerückgewinnungssystemen locker zu schaffen.“ Für den Rest – 40 Prozent CO₂-Reduktion bis 2020 sind das Ziel der Bundesregierung – könnten dann ja die anderen Techniken sorgen, auf die die Politik vor allem setze, so Klingenburg.

Als Global Player ist die Klingenburg GmbH seit einiger Zeit auch auf dem größten Markt für Umweltschutztechnik in den kommenden Jahrzehnten präsent: 2002 haben die Gladbecker ein Büro in der chinesischen Metropole Shanghai mit drei Mitarbeitern eröffnet. In China und ganz Asien wird das Geschäft rund um den Umweltschutz künftig richtig boomen – aber für diese Prognose muss man wahrlich kein Prophet sein.

Markus Schwardtmann



Imposante Größe: Mehrere Meter hoch sind die Wärmetauscher, die Klingenburg für die Industrie fertigt. Produkte aus Gladbeck kommen auch in riesigen Kreuzfahrtschiffen auf den Weltmeeren zum Einsatz.